

Sonderdruck aus der Schweizer Revue, Nr. 2 + 3/1986

---

# **Streiflichter über die schweizerische Einwanderung in Norwegen**

**Daniel Enersen  
Januar 1986**

Eine eigentliche Einwanderung von Schweizern in Norwegen hat nie stattgefunden. Schweizer haben sich nicht, so wie es z. B. in Nordamerika der Fall war, zu Tausenden hier niedergelassen, sondern es waren stets einzelne Schweizer, die nach Norwegen kamen, hier das Recht erwarben, einen Beruf auszuüben, eine Familie gründeten und so im besten Fall Stammväter von Familien wurden, die eine gewisse Bedeutung erlangten und nach ein paar Generationen als norwegisch galten und zum Teil auch kaum noch eine Verbindung zur Schweiz hatten.

Für uns Schweizer, besonders natürlich für die Norwegen-Schweizer, ist es aber spannend, den Spuren der eingewanderten Schweizer nachzugehen, denn hinter all den Namen und Jahreszahlen verbergen sich zum Teil allerhand Persönlichkeiten und Ereignisse, die uns noch heute interessieren können.

#### **Vor allem Glarner**

Wenn wir die Schweizer Einwanderung betrachten, fällt uns vor allem auf, dass es fast ausschliesslich Glarner waren, die nach Norwegen kamen. Die Gründe, warum in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts so viele Glarner gerade nach Norwegen auswanderten, sind nicht bekannt. Ihnen nachzuspüren wäre eine interessante Aufgabe. Vorläufig begnügen wir uns mit den einfachen, bekannten Tatsachen.

Der erste Schweizer, der nach Norwegen gekommen ist, dürfte ein Samuel Plietz gewesen sein. 1624 entdeckte man bei Kongsberg Silber, und der dänisch-norwegische König Christian IV. beschloss, ein Silberbergwerk zu errichten. Zum ersten Leiter dieses Unternehmens ernannte er Samuel Plietz. Der Name klingt nicht ausgesprochen schweizerisch,

aber Plietz wird ausdrücklich als Schweizer bezeichnet.

Dann kam im 18. Jahrhundert die Einwanderung aus dem Kanton Glarus. Um in Norwegen einen Beruf auszuüben, der nicht für jedermann offen war, musste man die «Bürgerschaft» am Wohnort erwerben. Diese Bürgerschaft hat nichts mit Staatsbürgerschaft zu tun. Man unterschied zwischen Handels-, Handwerks- und Shipping-Bürgerschaft – sie entspricht dem deutschen Gewerbeschein.

#### **Kapitalkräftige Einwanderer**

Der erste Glarner, der nach Norwegen kam, war Hans Johann Jacob Trümpy aus Schwanden. Er erwarb die Bürgerschaft in Bergen 1757 und lebte von 1724 bis 1792. Er heiratete 1773 eine Norwegerin und wurde der Stammvater der noch heute blühenden norwegischen Familie Trümpy.

Im Jahr 1758 erwarb ein anderer Glarner, Adam Blumer, ebenfalls aus Schwanden, die Bürgerschaft in Bergen. Auch er wurde Stammvater einer Familie, die noch heute existiert.

Zur Zeit der ersten Schweizer Einwanderung in Norwegen hatte das Land etwa 720 000 Einwohner und Oslo etwa 8000. Die Möglichkeit, durch Handel hier

viel Geld zu verdienen, waren somit eher begrenzt, aber trotzdem muss Norwegen ein verlockendes Land gewesen sein, denn es kamen immer wieder neue Glarner, die sich hier eine gute Existenz aufbauten. Das Geheimnis ihres Erfolges dürfte darin liegen, dass sie keine armen Einwanderer waren, sondern genügend Kapital mitbrachten, um etwas anzufangen.

#### **«Heftye» alias Hefti**

In den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts wandern zwei Schweizer ein, deren Nachkommen unter allen Familien schweizerischen Ursprungs die grösste Rolle gespielt haben. Es sind dies die Familien Hefti und Tschudi. Schon der erste Hefti veränderte die Schreibweise seines Namens, der künftig «Heftye» lautete. Die Tschudis behielten die ursprüngliche Schreibweise ihres Namens bei.

Der erste Hefti, der nach Oslo kam, war Thomas Hefti, geboren 1767 in Hätzingen. Sein Vater hiess Johannes, und Thomas nannte sich nach norwegischem Brauch Thomas Johannessen Heftye. Die späteren Heftyes verfahren in gleicher Weise.

Thomas war offenbar schon verlobt, als er auswanderte, denn 1792 heiratete er Catharina Tschudi aus Glarus, nur ein Jahr nachdem er die Bürgerschaft in Oslo erworben hatte. 1798 bekamen Thomas und Catharina einen Sohn, der Johannes Thomasse Heftye getauft wurde und der schon als 20jähriger Mitinhaber der väterlichen Bank wurde, als diese 1818 den Namen Tho. Joh. Heftye og Søn annahm. Diese Privatbank spielte während 100 Jahren eine führende Rolle im norwegischen Wirtschaftsleben, bis sie sich während des Ersten Weltkrieges der Centralbanken for Norge anschloss, die 1918 Fallit machte. Johannes Thomassen Heftye starb 1856. Er war der Vater von Konsul Thomas Johannessen Heftye, der 1822 geboren war.

#### **Im Schweizerstil**

Thomas Heftye übernahm 1853 die bereits genannte, von seinem Grossvater gegründete Bank, die er zur grössten Privatbank des



#### **Über den Verfasser:**

Daniel Enersen wurde 1903 in Basel als Schweizer Bürger geboren und kam 1921 nach Oslo, als die Familie wieder nach Norwegen zog. 1927 erwarb er das Handelspatent und etablierte sich als Vertreter in der Textilbranche – ein Beruf, den er bis zu seiner Pensionierung 1970 ausübte.

Seit 1923 ist er Mitglied des Schweizerklubs Norwegen, war 37 Jahre im Vorstand – wovon 18 Jahre als Präsident. 1978 wurde er zum Ehrenmitglied und 1983 zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Musik und Gesang, Zeichnen und Malen und Wandern – besonders in den Bergen – sind seit der Jugendzeit in der Schweiz die grossen Hobbies von Daniel Enersen. Sein Einsatz auf diesen Gebieten ist mit der Ehrenmitgliedschaft der «Cäcilienforening» und dem Ehrenabzeichen der «Norsk Turistforening» belohnt worden.

Landes machte. Er spielte eine grosse Rolle im alten Kristiania, wie Oslo ja bis 1925 hiess, nicht nur im Wirtschaftsleben, sondern auch im gesellschaftlichen Leben. Wenn hohe Gäste nach Kristiania kamen, etwa schwedische Prinzen oder Präsidenten europäischer Staaten, so war es fast eine Selbstverständlichkeit, dass sie bei Thomas Heftye zu Gast waren. Nicht nur in seinem Haus in Kristiania, der heutigen Residenz des britischen Botschafters, die zwischen Drammensveien und der nach Thomas Heftye benannten Strasse liegt, sondern auch auf seinen Landsitzen im Winter auf Frogneraeteren und im Sommer auf Sarabråten in der Östmarka. Das Haus unterhalb von Frogneraeteren-Restaurant heisst noch heute Heftye-Villa und wird wohl in aller Zukunft so heissen. Es sieht allerdings heute ganz anders aus als zu Heftyes Lebzeiten, als es ein weiss angestrichenes Haus im sogenannten Schweizerstil war.

Frogneraeteren war ursprünglich die Alp von Frogner Hovedgård und wurde 1864 von Thomas Heftye gekauft. Die sogenannte Heftye-Villa wurde 1867 gebaut. Heftye erwarb auch einige alte Speicher und Bauernhäuser aus verschiedenen Teilen Norwegens und liess sie auf Frogneraeteren wieder aufbauen, wo sie noch heute stehen. Nach Heftyes Tod wurde Frogneraeteren mit dem umliegenden Wald 1889 von der Gemeinde Oslo gekauft – von der Witwe Heftyes.

#### **Touristikpionier in Norwegen**

Das ganze Gebiet um die Tryvasshøgda, wo heute der Fernsehturm steht, vermachte Thomas Heftye der Gemeinde Oslo. Er baute übrigens den ersten Aussichtsturm auf der 529 m hohen Tryvasshøgda schon um 1870 und einen zweiten 1883, der 1920 abgebrochen wurde.

Thomas Heftye machte seine grossen Besitztümer Frogneraeteren und Sarabråten der Allgemeinheit zugänglich und baute auf eigene Kosten die Strasse von Oslo nach Frogneraeteren. Als Dank dafür errichtete man ihm einen grossen Gedenkstein bei

Midtstuen an der Strasse nach Frogneraeteren.

Thomas Heftye war ein eifriger Wanderer und von der norwegischen Bergwelt sehr begeistert. Das Wandern in den Bergen war aber damals eher beschwerlich. Es war schwierig, Unterkunft zu finden. Die Wege waren nicht markiert und Gebirgsbäche waren oft grosse Hindernisse. So ergriff Thomas Heftye 1868 die Initiative zur Gründung der Norske Turistforening, deren hervorragender Präsident Thomas Heftye bis zu seinem Tode im Jahre 1886 war. Sein Einsatz für den Norske Turistforening und damit für die Entwicklung des Wanderns in den norwegischen Bergen wird nie vergessen werden.

#### **Verteidigungsminister Heftye**

Ein Sohn von Thomas Heftye, Thomas Thomassen Heftye (1860 bis 1922), war auch eine bedeutende Persönlichkeit. Er zeichnete sich aber auf anderen Gebieten aus als sein Vater. Er ergriff zunächst die militärische Laufbahn, wurde 1895 Hauptmann, war von 1900 bis 1902 Militärattaché in Paris, wurde 1903 Oberstleutnant und war bis 1905, als sich Norwegen von Schweden losriss, militärischer Konsulent bei der norwegischen Regierung in Stockholm. 1903 und 1908 war er Verteidigungsminister in verschiedenen norwegischen Regierungen. 1908 wurde er Telegraphendirektor und leistete einen hervorragenden Einsatz, besonders bei der Entwicklung der drahtlosen Telegraphie. Heftye war sehr sportinteressiert und auch ein guter Bergsteiger. Die am meisten benutzte Route auf den Skagastølstind – mit 2405 m der dritthöchste Berg Norwegens und zudem der populärste Kletterberg – führt durch den nach ihm benannten Heftye-Kamin. So wird auch der Name dieses Mitglieds der Familie für alle Zukunft lebendig bleiben.

Der Stammvater Thomas Johannessen Heftye hatte ausser dem bereits erwähnten Johannes Thomassen noch 3 Kinder: Die Tochter Bertha (1807 bis 1888), die mit dem Schiffsreeder und gross-

zügigen Legatstifter Mogens Thorsen (1790–1863) verheiratet war, einen Sohn, Henrik Heftye (1804–1864), der Theolog war, und Nikolaus Heftye (1800–1862), der 3 Töchter hatte, die alle in frühere adlige norwegische Familien hineinheirateten. Alle Heftye in Norwegen können ihren Stammbaum auf Thomas Johannessen Heftye zurückführen. Es wurde im Laufe von bald 200 Jahren eine weitverzweigte Familie.

#### **Die Tschudis**

Catharina Tschudi, die 1792 den ersten Heftye heiratete, war der erste Einwanderer dieses Namens. Der erste männliche Tschudi, der nach Norwegen kam, war Melchior Tschudi (1788–1852). Er erwarb 1814 die Bürgerschaft in Oslo, mit der Bewilligung, Handel zu treiben. Er übernahm später das bedeutende Salzwerk in Vallö, das aber 1860 niedergelegt wurde. Sein Sohn, der Gutsbesitzer Peter Tschudi (1812–1900) war der Vater der Schriftstellerin Clara Tschudi (1856–1945). Clara schrieb sehr beliebte biographische Schilderungen, u. a. über die Kaiserin Eugenie, Marie Antoinette, die Kaiserin Elisabeth, Napoleons und Goethes Mütter und ausserdem noch 5 Bände unter dem Titel «Hofleben».

Peter Tschudi war mit einer gebürtigen Tschudi, nämlich Verena Tschudi (1815–1894), verheiratet. Es muss ihr offenbar gut gefallen haben, und die wirtschaftlichen Verhältnisse muss sie ihrer Familie in der Schweiz auch in rosigen Farben geschildert haben, denn ihre beiden Brüder Peter Tschudi der jüngere (1817–1867) und Stephan Tschudi (1832–1889) kamen ebenfalls nach Norwegen und trieben Handel und Schiffahrt in Oslo und Tönsberg. Der Sohn von Peter Tschudi dem jüngeren, Henry Tschudi (1858–1939), ergriff den Seemannsberuf und wurde Kapitän.

#### **Reeder, Theologen und ein Kunsthistoriker**

1894 wurde Henry Tschudi Teilnehmer der Reederei von Kapitän Camillo Eitzen. Seit 1936 heisst

Reederei Tschudi + Eitzen. Henry Tschudi war viele Jahre Schweizer Honorar-Generalkonsul in Oslo, bis die Eidgenossenschaft 1936 ein Berufsgeneralkonsulat errichtete. Henry Tschudi ist der Vater unseres hochgeschätzten Ehrenmitglieds Felix Tschudi, geb. 1897.

Unter den Nachkommen Stephan Tschudis war der Pfarrer Halfdan Tschudi (1869–1915). Sein Sohn Stephan Tschudi, geb. 1908, ist ein bekannter Theologe. Eine Tochter, Helene (1862–1941), war mit dem Arzt Dr. med. Sigwart Madsen (1858–1928) verheiratet, und deren Sohn war ebenfalls Mediziner und hiess Stephan Tschudi Madsen (1885–1957). Er war der Vater des gleichnamigen Kunsthistorikers, der 1923 geboren und 1978 zum Reichsantiquar (Chef des norwegischen Denkmalschutzes) ernannt wurde.

Auf andere Mitglieder der weitverzweigten Familie Tschudi, die also in Norwegen 3 Stammväter hat, einzugehen, würde zu weit führen.

#### **Die Wissenschafterdynastie Trümpy**

Über die Familie Trümpy, deren Stammvater, wie bereits erwähnt, schon 1757 als erster Glarner nach Norwegen kam, liegen keine leicht zugänglichen Berichte von den ersten 150 Jahren vor.

Ein Trümpy, der einen bemerkenswerten Einsatz geleistet hat, war der in Bergen geborene Björn Trümpy (1900–1974). Er war Physiker und Chemie-Ingenieur. Er wurde 1932 Dozent an der Technischen Hochschule Norwegens und 1935 Professor am Museum in Bergen in den Fächern Erdmagnetismus und kosmische Physik, von 1948–1970 war er Professor an der Universität Bergen. Er leistete eine bedeutende Arbeit bei der Errichtung dieser Universität und war ihr erster Rektor – von 1948–1954.

Sein Sohn, der 1928 geborene Georg Trümpy, ist ebenfalls Physiker. Er arbeitete als Forscher am Institut für Atomenergie, war 1957/58 Unesco-Abgeordneter in Kairo und ist seit 1961 als Phy-

sikprofessor an der Technischen Hochschule Dänemarks tätig.

#### **Die Herzogs und die Theaterfamilie Otto**

Als Stammvater einer lebensstüchtigen norwegischen Familie verdient auch der Thurgauer Otto Herzog (1860–1945) erwähnt zu werden. Er kam 1888 nach Norwegen als technischer Leiter von Arne Fabriker in Ytre Arna bei Bergen. Schon 1889 wurde er Direktor dieses Unternehmens, das sich unter seiner über 40jährigen Leitung zur grössten Baumwollspinnerei und -weberei Norwegens entwickelte. Otto Herzog hatte drei Söhne. Mehrere seiner Enkel sind Ärzte.

Unter den Familien schweizerischen Ursprungs verdient die «Theaterfamilie Otto» erwähnt zu werden. Ihr Stammvater war Friedrich Otto (1749–1817), auch ein Glarner, der 1808 die Bürgerschaft in Farsund erwarb. Einer seiner Nachkommen war Harald Otto (1865–1928). Als Schauspieler war er von 1891 bis 1902 an verschiedenen Theatern tätig, bis er 1902 das Centralteatret in Oslo erwarb und bis zu seinem Tode leitete – ab 1918 zusammen mit seinem Sohn Reidar (1890–1929). Reidar Otto leitete das Theater allein von 1928 bis 1944, dann zusammen mit seinem Sohn Harald (geb. 1920), bis das Theater 1959 niedergelegt wurde.

#### **Wichtiger Beitrag zum Ansehen der Schweiz**

Neben den hier erwähnten Schweizern sind natürlich noch allerhand andere in Norwegen eingewandert, die es hier zu etwas brachten und gute Bürger ihres neuen Heimatlandes wurden, ohne sich besonders bemerkbar zu machen. In einer so kurzen Übersicht müssen sie daher weggelassen werden.

Nur eine Gruppe von Schweizer Einwanderern sei hier noch kurz erwähnt, nämlich die um 1850 von der «Gesellschaft für das Wohl Norwegens» nach Norwegen geholten Landwirte. Sie wurden über grosse Teile des Landes verteilt, um den norwegischen Bauern neue und bessere land-

wirtschaftliche Methoden zu vermitteln. Ihre Arbeit war von grosser Bedeutung für die Entwicklung der norwegischen Land- und Milchwirtschaft. Den Nachkommen dieser Schweizer nachzuspüren, wäre eine interessante, aber sicher sehr weitläufige Aufgabe. Die Schweizer Einwanderung war, wie diese Übersicht zeigt, zahlenmässig sehr begrenzt. Um so erfreulicher ist, dass einige der ersten Einwanderer Stammväter von Familien wurden, die in Norwegen eine beachtliche Rolle gespielt und durch ihren Einsatz auch sehr zum Ansehen der Schweiz beigetragen haben.

*Daniel Enersen  
Januar 1986*